

# RHEIN-NECKAR-ZEITUNG

Rhein-Neckar-Zeitung GmbH, Hauptstr. 23 und Neugasse 2,  
Postadresse: 69035 Heidelberg, Postf. 10 45 60, Internet:  
http://www.rnz.de. Erscheint werktäglich in 10 Ausgaben



Zustell-Service: Tel. (0 62 21) 5 19 - 3 80, Fax 5 19 - 3 85.  
Anzeigen-Annahme: Tel. (0 62 21) 5 19 - 2 51, Fax 5 19 - 2 08.  
Verlag und Redaktion: Tel. (0 62 21) 5 19 - 1, Fax 5 19 - 2 17.

HEIDELBERGER

NACHRICHTEN

RNZ, 9.1.2008

## Packende Energie

*Heidelberger Klavierwoche I: Anastasia Seifetdinova im DAI*

Von Klaus Roß

Auf Einladung des DAI präsentiert die Heidelberger Klavierwoche in diesem Jahr gleich vier Nachwuchspianisten, die als Schüler der renommierten New Yorker Klavierpädagogin Oxana Yablonskaya zu den herausragendsten Begabungen der jüngeren Generation gehören.

Den Anfang machte Anastasia Seifetdinova, die schon 2006 beste Eindrücke hinterlassen hat. Ihre beachtlichen Erfolge der letzten beiden Jahre (Carnegie Hall-Debüt mit daran anknüpfender Verleihung des „Outstanding Award“, CD-Aufnahme mit dem Russian Philharmonic Orchestra) steigerten noch die Erwartungen auf die 1980 in Kiew geborene und seit 2000 in Deutschland lebende Ukrainerin.

Doch diese konnte Seifetdinova bei ihrem aktuellen Klavierrecital leider erst im zweiten Programmteil einigermaßen erfüllen. Vor der Pause erschien ihr Vortrag über weite Strecken nervös und unkonzentriert, was etliche spieltechnische Patzer und entsprechende gestalterische Balanceprobleme zur Folge hatte. Trotz solcher bedauernswerten Einbußen in Sachen Perfektion kündeten freilich sowohl die wunderbar kantabel beseelte „klei-

ne“ A-Dur-Sonate Schuberts (D 664) als auch Schumanns „Faschingsschwank“ op. 26 mit seinen fein pointierten Ausdruckskontrasten auf Schritt und Tritt von der exzeptionellen Musikalität und ungewöhnlich geschmackssicheren Virtuosität der jungen Pianistin.

Wenn Anastasia Seifetdinova konstant auf der Höhe ihres Könnens musiziert, dann klingt es so wie nach der Pause im h-moll-Scherzo op. 20 und im zugegebenen cis-moll-Scherzo op. 39 von Chopin: packend energiegeladene Bravour und ungekünsteltes lyrisches Stilgefühl in sehr selbstverständlich und stimmig wirkender Verbindung. Der finale Beethoven-Block des Abends bestätigte das enorme künstlerische Potential der 27-Jährigen: fabelhaft launig-leicht das berühmte Kabinettstück „Die Wut über den verlorenen Groschen“, beeindruckend strukturenklar und farbdifferenziert die – gleichwohl in ihrer geistigen Tiefe noch nicht ganz ausgeschöpfte – letzte Klaviersonate c-moll op. 111.

Das von der zweiten Konzerthälfte begeisterte Heidelberger Publikum erklatschte sich als Zugabe neben dem dritten Chopin-Scherzo noch ein bezwingend innig ausgesungenes „Lied ohne Worte“ (op. 62/1) von Felix Mendelssohn.